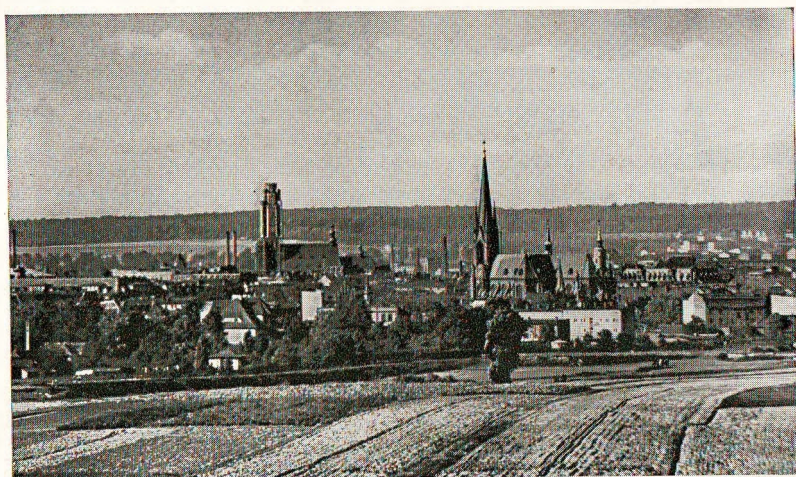




St. Peter-Paul, Gleiwitz



Gesamtansicht mit Mutterkirche Allerheiligen

der Gemeinschaft der Erlösten wachsen soll; in der Pfarrkirche wird der Christ durch den Bischof in der heiligen Firmung mündig gesprochen, die Pfarrkirche begleitet ihn schließlich mit ihrem Segen bis zum letzten Seufzer im Tode und sendet ihm vertrautes Geläut zum Grabe nach. Es wäre ein Glück für unser christliches Volk, wenn die Pfarrkirche in diesem ihrem wahren Sinn wieder so lebendig ein heiliges Heim, eine religiöse Heimat würde, daß jeder Christ die Pfarrgemeinschaft so erlebt, wie er seine Familie erlebt. Sein Vaterhaus soll also der Christ gut kennen: jeder Stein, jedes Bild, jeder Gegenstand soll ihn anheimeln, ihm bekannt und vertraut sein.

Das ist der Zweck dieses Führers, daß du deine Heimatkirche und deine Pfarrfamilie immer besser kennen und lieben lernst.

Unsere Heimatstadt Gleiwitz wird 1276 zum ersten Male urkundlich erwähnt und ein Pfarrer Heinrich im Jahre 1279 genannt. Die Gründung der Stadt und der Pfarrei wird für das Jahr 1250 angesetzt; 1409 wird das katholische Hospital



St. Peter-Paul Gleiwitz

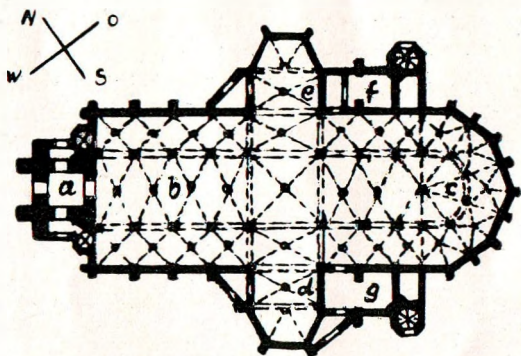
Ich liebe, Herr, die Zier
deines Hauses,
die hehre Wohnung deiner
Herrlichkeit.

Ps. 25.

St. Antonius-Statue in der Vorhalle

Teu er und lieb ist jedem Menschen das Vaterhaus, wo seine Wiege gestanden, seine Heimat ist, wo er seine Kindheit und Jugend verbracht hat. Viele Menschen aber kennen kein Vaterhaus im rein menschlichen Sinne. Doch ein geistiges Vaterhaus, eine heilige Heimat können alle Christen, auch die heimat- und obdachlosen, ihr eigen nennen: das Gotteshaus, die Pfarrkirche. Sie ist die schenkende Mutter des christlichen Volkes, bei der es sich wohl und geborgen fühlen und heimischen Boden spüren soll. Sie nimmt den Christen auf in ihre heilige Gemeinschaft durch das göttliche Lebensbad im Taufbrunnen, da steht auch der Familientisch der Gotteskinder, der Tisch des Herrn, an dem der Christ zum bewußten, starken und treuen Glied

Der Entwurf — ein neugotischer Backsteinbau von Prof. Bruno Heer-Wien, einem gebürtigen Beuthener — der für eine Kirche in Bogutschütz, Krs. Kattowitz bestimmt war, aber für eine Dorfkirche zu monumental wirkte, fand den Beifall und die Billigung des Kirchenvorstandes, des Fürstbischofs, des hiesigen Magistrats und der Regierung in Oppeln. Inzwischen hatte Pfarrer Paul Buchali (geb. am 11. März 1848 in Oppeln, gest. am 8. Dezember 1908, wirkte von 1871 bis zu seinem Tode als Kaplan bzw. als Pfarrer bei Allerheiligen in Gleiwitz) mit dem Kirchenvorstand die wichtigste Frage, die Finanzierung, gelöst: es wurde von der Provinzial-Hilfskasse in Breslau ein Darlehn von 260 000 M. in 40 Jahren



Grundriß

der St. Peter-Paul-Kirche

- a) Haupteingang
- b) Inneres der Kirche
- c) Hochaltar
- d) Herz-Jesu-Altar
- e) Marien-Altar
- f) Taufhalle
- g) Sakristei

Höhen- und Breitenmaße

- | | |
|-----------------------------------|--------------------|
| 1. Turm mit Kreuz | · 75,50 m hoch |
| 2. Gewölbe im Hauptschiff | · · · 19,50 m " |
| 3. Gewölbe im Seitenschiff | · · · 10,50 m " |
| 4. Dachhöhe | · · · 30,00 m " |
| 5. Langschiff | · · · 52,13 m lang |
| 6. Turmraum | · · · 7,40 m " |
| 7. Querschiff | · · · 39,00 m " |
| 8. Querschiff | · · · 9,00 m breit |
| 9. Hauptschiff mit Seitenschiffen | · · 20,00 m " |

ad St. Trinitatem mit einer Kapelle errichtet. Der erweiterte Massivbau der Allerheiligenkirche, der Mutterkirche von St. Peter-Paul, entstand um 1500, die Barbarakapelle, damals noch vor der Stadt, an der Stelle der jetzigen evangelischen Kirche, im Jahre 1482. 1515 wurde außerdem die Kreuzkirche erbaut, die 1612 den Franziskanern übergeben wurde. Im Jahre 1813 verbrannte das Hospital ad St. Trinitatem mit der Kapelle, 1836/38 entstand die jetzige Trinitatiskirche. 1897 wurden Petersdorf und Trinneck eingemeindet; so kam eine zweite Pfarrgemeinde mit der St. Bartholomäuskirche für die Katholiken hinzu; durch die neueren Eingemeindungen von 1927 wuchs die Zahl der Seelsorgsbezirke. Augenblicklich hat Gleiwitz 5 Pfarrgemeinden und 5 Kuratien mit ihren Kirchen für die Katholiken, außerdem bestehen noch 10 größere und kleinere Kapellen.

1936 zählte Gleiwitz 99 020 Katholiken, 14 319 Protestanten, 1603 Juden, 472 Deutschgläubige, 446 Altkatholiken, 394 Freireligiöse, 25 Religionslose. Die Pfarrei St. Peter-Paul (ohne Kuratie Herz Jesu und St. Michael): 17 881 Katholiken, 2 848 Protestanten, 455 Juden, 98 Deutschgläubige, 107 Altkatholiken, 56 Freireligiöse, 3 Religionslose.

Die Anregung zum Bau einer zweiten Kirche und zur Gründung einer weiteren Gemeinde ging vom Magistrat aus, als die völlige Unzulänglichkeit der Allerheiligenkirche festgestellt wurde. 1890 wurde die nutzbare Fläche der Allerheiligenkirche auf 1000 Plätze festgestellt, am 25. Mai 1890 wurden 10 451 Kirchenbesucher gezählt; ein Großteil von ihnen mußte also außerhalb der Kirche dem pflichtmäßigen Gottesdienst beiwohnen.

Am 15. April 1890 beschlossen die kirchlichen Körperschaften den Bau einer zweiten Kirche, die den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht sein sollte; aber erst nach vielen notwendigen Verhandlungen mit der bischöflichen Behörde, dem Magistrat Gleiwitz als Patron und der Regierung zu Opeeln konnte am 23. November 1896 die Weihe der Grundsteinlegung stattfinden.

Das Patronatsrecht für die neue Kirche löste die Stadt Gleiwitz ab, indem sie den Bauplatz am alten Roßmarkt, bewertet mit 40 000 M., und eine Bausumme von 60 000 M. hergab.

Ziegelsteine wurden aus Ellguth-Zabrze und Emanuelssegen, die nötigen Formsteine aus Haynau geliefert. Die gußeiserne Kommunionbank wurde in der Gleiwitzer Kgl. Hütte hergestellt, die Glaserarbeiten führte aus die Firma Kliem-Ratibor, die Malerarbeiten Rother-Gleiwitz.

Die 3 Altäre, Kanzel, Taufstein und Beichtstühle die Kunstwerkstätten Buhl-Breslau, die Orgel Kurzer-Gleiwitz, die Bronzeglocken Gebr. Ulrich-Apolda.

Die Gesamtausgaben betragen beim Abschluß der Baurechnung 493 221 M.

Am 8. November 1899 wurde die Kirche durch Stadtpfarrer Paul Buchali geweiht, der auch die erste hl. Messe hier feierte; 40 Geistliche und die Vertreter der Behörden waren anwesend, eine weltliche Feier in der „Neuen Welt“ schloß sich an. Am 16. Mai 1900, an einem Mittwoch, wurde die Kirche feierlich konsekriert durch S. E. Georg Kardinal Kopp, Fürstbischof von Breslau, der mehrere Tage lang vielen Tausenden die hl. Firmung spendete.

Im konsekrierten Hochaltar sind die Reliquien des hl. Martyrers Viktor und der hl. Innozentia, die mit 17 Jahren unter Diokletian zu Rimini enthauptet wurde, eingemauert worden.

Die Bronzeglocken: Maria, St. Joseph und St. Georg wurden am 12. Juni 1899 von Pfarrer Buchali feierlich geweiht; sie waren ein wohlgelungenes Erzeugnis der deutschen Gießereikunst und von hohem musikalischem Wert, terzrein abgestimmt auf den b-moll-Dreiklang b-des-f in wunderbarer, weicher Harmonie, volltönend und weithin vernehmbar. Die Glocke „Maria“ war 3405 kg schwer, hatte einen unteren Durchmesser von 1,96 m, war 1,38 m hoch und geziert mit dem Bild der schwebenden Gottesmutter mit dem Kinde und dem Stadtwappen. Die lateinische Inschrift lautete: „Erhöht ist die hl. Gottesmutter zum Himmelreich über alle Chöre der Engel.“ Die zweite Glocke „St. Joseph“, mit dem Bilde des hl. Joseph mit dem Jesuskind, wog 2010 kg und hatte die Inschrift: „Ein treuer Mann wird sehr gelobt und gerühmt wird, wer der Hüter seines Herrn ist.“ Die dritte Glocke

amortisierbar aufgenommen, zu dessen Abzahlung 30 Proz. der Einkommensteuer als Kirchensteuer beschlossen und genehmigt wurden; dazu kam die Ablösung der Patronatspflichten durch die Stadt Gleiwitz mit 60 000 M., der Fürstbischof spendete 20 000 M.; reichlich flossen freiwillige Spenden in kleineren und höheren Beträgen für den Bau und die Ausstattung.

Die Bauleitung wurde dem Regierungsbaumeister Robert Beck übertragen, am 4. Mai 1896 vollzog nach einem feierlichen Gottesdienst Pfarrer Buchali den ersten Spatenstich.

Bald wurde festgestellt, daß die vorgesehene Fundamentierung nicht ausreichen würde. Das Fundament mußte wegen wasserführender Schichten im Baugrund erheblich verstärkt werden. Am 6. Juli 1896 wurde mit den Maurerarbeiten begonnen; der Bau ging zunächst langsam voran, weil wegen der starken Bautätigkeit nicht genügend Arbeitskräfte bereitgestellt werden konnten, zudem war der Sommer naß, der Winter brach sehr früh herein, die Fundamente wurden nicht fertig. Am Schlußtag der Bauarbeiten, am 23. November 1896 wurde die Grundsteinlegung feierlich begangen, am 3. April 1897 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, Anfang Mai war man mit den Fundamenten fertig, es wurde nun mit der Verlegung des etwa 1 m hohen Sockels (aus Bruchsteinen mit Sandsteinverkleidung) begonnen, bis zum Ende des Jahres 1899 stand das Mauerwerk etwa 11 m hoch. Im dritten Baujahr konnte mit der Weiterarbeit bereits im März begonnen werden.

Am 12. November stand der Richtkranz im Dachgebälk, das Richtfest wurde durch einen Festgottesdienst in der Allerheiligenkirche und an der Baustelle gefeiert.

Das vierte Baujahr galt der Fertigstellung des Baues und der Inneneinrichtung der Kirche. Beim Bau wurden zumeist einheimische Handwerker herangezogen, nur Sonderarbeiten wurden nach auswärts vergeben. Die Maurerarbeiten haben die Firma Georg Kuczora und Max Philipp, die Zimmerarbeiten Franz Jellin ausgeführt, die eiserne Turmkonstruktion hatte die Fachfirma Sauer und Kloß-Berlin übernommen. Die

gab, daß der Guß recht gelungen war; die Glocken tragen keinen Bildschmuck. Die größte von ihnen, „St. Maria“, trägt die lateinische Inschrift: „Hl. Maria, Königin des Friedens, bitte für uns! Von Pest, Hunger, Krieg erlöse uns, o Herr! Während des Krieges wurden drei zerbrochen, in der Friedenszeit in Stahl gegossen! Im J. d. H. 1922“ — sie wiegt 3405 kg und hat einen Durchmesser von 1,88 m. Die mittlere Glocke, „St. Joseph“, hat die lateinische Inschrift: „Hl. Joseph, unser Schützer, schaue auf deine Familie herab und behüte sie. I. J. d. H. 1922 und im Jahre des 25jährigen Priesterjubiläums des Pfarrers Josef Jaglo“; sie wiegt 2010 kg, der Durchmesser beträgt 1,57 m. Die kleine Glocke, „St. Georg“, hat die lateinische Inschrift: „Hl. Georg, tritt ein für uns. 538 Krieger aus der Pfarrei sind im Kriege 1914—18 gefallen! Sie ruhen in Frieden! Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde. Joh. 15,15“. Sie ist 943 kg schwer und hat einen Durchmesser von 1,38 m.

Die Tonlage des Geläutes ist b-des-e, der Anschlagton der kleinen Glocke neigt aber beim Hinzutritt der b- und des-Glocke tonlich so weit nach unten, daß ein Unterschied von einem halben Ton entsteht. Dieser Zusammenklang ist nach dem Urteil der Sachverständigen durch den Hinzutritt von Nebentönen von besonders starkem melodischem Reiz. Mit 63 540 M. in Auftrag gegeben, mußten infolge der weiteren Geldentwertung 100 Proz. für die Glocke nachbewilligt werden, sodaß 139 644 M. gezahlt wurden. Die Bahnfracht von Bochum nach Gleiwitz in der Höhe von 43 990 M. wurde von der Reichsbahn erlassen; die Baufirma Joh. Rygol erhielt für ihre Arbeiten beim Aufzug 72 159 M.; die Stadt hatte eine Beihilfe von 60 000 M. gewährt, der Rest wurde durch Sammlungen aufgebracht.

Der Bau der Orgel wurde der bewährten Orgelbaufirma Ernst Kurzer in Gleiwitz übertragen; 1899 wurde sie aufgestellt, am 8. November 1899 eingeweiht, die Baukosten betragen 16 224 M., das Prospektgehäuse selbst 3 350 M. Die Orgel hatte 3 Manuale, 1 Pedal, 2 413 Metall- und 598 Holzpfifen, 42 klingende Stimmen und 5 weitere blinde Register

„St. Georg“, mit dem Bilde dieses Heiligen, wog 943 kg und hatte die Inschrift: „Hl. Georg, verteidige uns im Kampfe, damit wir im Gerichte des Schreckens nicht verderben“. Die Glocken waren am oberen Rande mit gotischen Band- und Blätterverzierungen geschmückt und trugen an dieser Stelle die Inschrift: „Glockengießerei Gebr. Ulrich in Apolda 1899“. Die Glocken kosteten mit Zubehör und Glockenstuhl 14 397 M., ein kg Glockenmetall 1,65 M. Die Signalglocke im Dachreiter, auch ein Guß von Ulrich-Apolda, wiegt 132 kg.

Am 1. März 1917 wurde vom Kriegsministerium die Ent-eignung und Ablieferung der Glocken angeordnet; am 26. Juni 1917 wurden sie zum letzten Male geläutet; 6 150 kg Glockenmetall wurden abgeliefert, 19 450 M. erhielt die Pfarrgemeinde dafür. Fünf Jahre lang war die Gemeinde ohne das feierliche Geläut; da Bronzematerial nicht freigegeben wurde, beschlossen die Körperschaften von Peter-Paul nach reiflicher Ueberlegung und nach Einholung von Gutachten im Jahre 1921 die Anschaffung von drei Gußstahlglocken vom Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation zum Anschlagspreise von 63 540 M. Am Sonntag, dem 10. September 1922 wurden sie von Pfarrer Jaglo feierlich geweiht und Sonntag darauf zum ersten Male geläutet; die Tonprüfung er-



Die Glockenweihe i. J. 1922



zu späterer Erweiterung. Im Jahre 1917 mußten 94 zinnerne Prospekt Pfeifen mit einem Gesamtgewicht von 420 kg für 2 681 M abgegeben werden. Im Jahre 1922 wurden sie durch neue Pfeifen ersetzt durch die Firma Klimosch und Dürschlag-Rybnik für 46 000 M. Am Pfingstfest desselben Jahres erklang die Orgel in ihrer alten Tonfülle und Stärke.

Der Mittelpunkt jeder Kirche ist der Altar, man kann sogar sagen, die Kirche sei nichts anderes als Umfriedung und Abgrenzung des Altares von der Welt: er ist die Opferstätte für das hochheilige Opfer der hl. Messe, in welcher Christus sein blutiges Kreuzesopfer unblutigerweise erneuert. Der Altar ist außerdem Sinnbild Christi, er bedeutet Christus selbst, der durch sein Kreuzesopfer Opfergabe und Opferpriester zugleich ist; er ist endlich die ehrwürdige Ruhestätte eines heiligen Martyrers; denn in jedem Altar, auf dem das hl. Opfer gefeiert wird, müssen Reliquien eines Martyrers sein. Der wichtigste Altar einer Kirche ist der Hochaltar, da auf ihm gewöhnlich der Tabernakel mit dem Allerheiligsten steht.

Unser Hochaltar — 11 m hoch, 5 m breit, aus Kiefernholz gearbeitet — trägt das Bild der Patrone unserer Kirche, der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Der hl. Petrus wurde im Jahre 64 gekreuzigt, der hl. Paulus enthauptet. Ihr Fest wird am 29. Juni gefeiert. Seitlich steht zunächst eine Holzfigur der hl. Hedwig († 15. Oktober 1243 und im Trebnitzer Kloster begraben); als Stifterin vieler schlesischer Kirchen — sie ist ja auch Schlesiens Patronin — trägt sie eine Kirche auf dem Arm. Auf der anderen Seite steht eine Figur der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen; sie ist kenntlich durch den Korb mit Rosen, den sie trägt, als Hinweis auf das bekannte Rosenwunder; sie starb am 19. November 1231 in Marburg.

Ueber dem Altarbild ist St. Michael dargestellt, der Patron der gesamten kathol. Kirche, der Schlachtenheros der Deutschen; außerdem zieren noch vier anbetende Engel den Altaraufbau.

Die Tabernakeltüren sind kostbar geschmückt mit einem getriebenen, feinvergoldeten Zierbeschlag. Der Herz-Jesu-



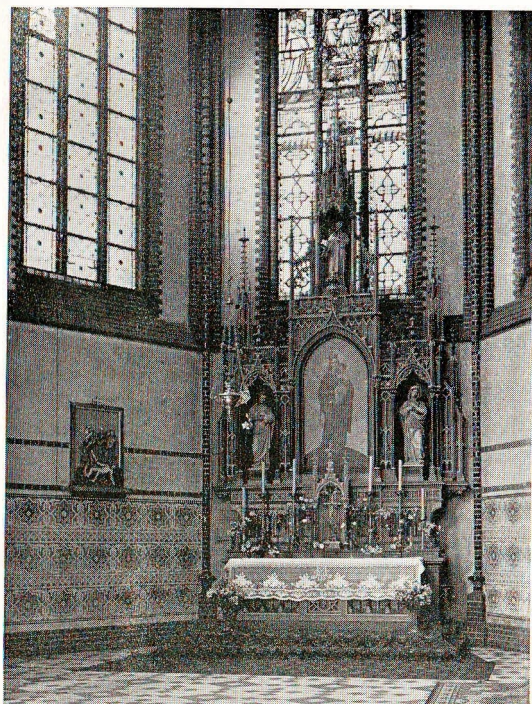
Altar trägt das Herz-Jesu-Bild; Christus streckt die Hände einladend aus: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Zu Seiten stehen: St. Franziskus, der Stifter der Franziskaner, der Klarissen und des Dritten Ordens, er starb am 4. Oktober 1226; ihm verdanken wir den Portiunkulaablaß und die Verbreitung der Weihnachtskrippe. St. Antonius von Padua, mit dem Jesuskind auf dem Arm, der große Wundertäter; seine Verehrung ist fast beispiellos, der Dienstag ist ihm besonders geweiht. Ueber dem Altarbild steht eine Figur des hl. Blasius, Bischof und Martyrer † 316, einer der vierzehn Nothelfer. — Der Altar ist gestiftet worden von Ackerbürger Blasius Goik.

Gegenüber dem Herz-Jesu-Altar steht der Marienaltar mit dem Bilde: Maria mit dem göttlichen Kinde auf der Erdkugel als Himmelskönigin. An Figuren stehen hier: der hl. Joseph, der Nährvater der hl. Familie, die hl. Anna, die Mutter Mariens; über dem Altarbild der hl. Aloisius, der Patron der Jugend, dargestellt im Ordenskleid der Jesuitenkleriker.

Diese drei Altäre sind hervorgegangen aus den kirchlichen Kunstwerkstätten von Buhl in Breslau; die Altarbilder sind im Jahre 1899 von Julian Waldowski in Breslau gemalt.

Der Altar der schmerzhaften Mutter Gottes — er enthält die Reliquien der hl. Martyrer Candidus, Felix und Clementia — stammt von Mayer-München und ist im Jahre 1910 gestiftet worden vom Ehepaar Blasius und Eva Goik aus dem Stadtteil Trinneck.

Den Altar der schwarzen Mutter Gottes stiftete Fleischermeister Joh. Wowra im Jahre 1912 als Sühne für das furchtbare Verbrechen an der heiligen Stätte des Gnadenbildes; auch dieser Altar stammt von Mayer-München. Die Flügel des Aufbaues tragen auf der Außenseite ein kostbares Bild des göttlichen Kinderfreundes, auf der Innenseite Hochreliefs der seligen Bronislawa, † am 30. August 1259; sie war eine Verwandte der schlesischen Heiligen Hyazinth und Ceslaus, aus altadligem Geschlecht in Groß-Stein bei Groß-Strehlitz; die heilige Zita, die ihr Leben als vorbildliche Hausangestellte verbrachte; sie hatte eine große Liebe zu Armen und



**Der
Marien-
Altar**

deckel ist der hl. Georg dargestellt zur Erinnerung daran, daß die Kirche unter Georg Kardinal Kopp gebaut wurde und von diesem feierlich konsekriert wurde. Gegenüber der Kanzel steht ein Kunstguß „Christus als Lehrer“, im Jahre 1910 von Mayer-München hergestellt.

3. Der marmorne Taufstein; auf dem Deckel ist in Holz dargestellt die Taufe Christi durch Johannes den Täufer; der Taufstein ist ein Geschenk des Baumeisters Georg Kuczora.

4. Der reich ausgestattete Orgelprospekt (Schauseite der Orgel) von Buhl-Breslau, eine Zierde für das schöne Gotteshaus.

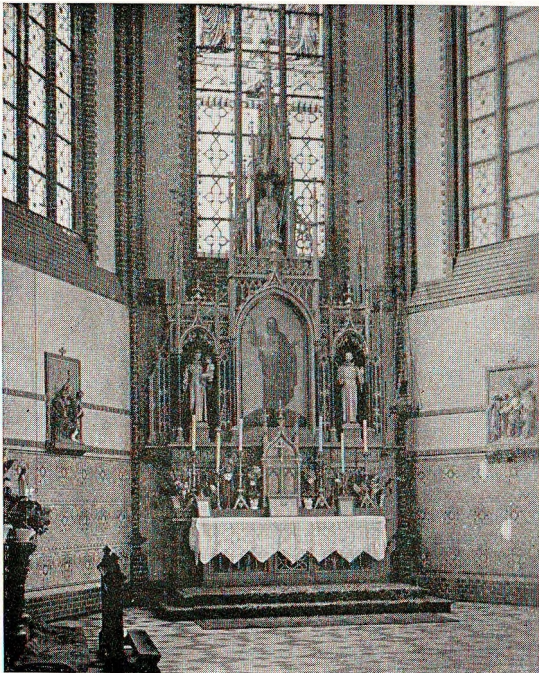
5. In der Vorhalle befindet sich eine Darstellung des hl. Antonius von Padua umgeben von vertrauenden Bittstellern,

Kranken und starb am 27. April 1278; bald wurde sie zur Patronin ihres Standes erkoren. Unter dem Altartisch ist in ruhender Stellung dargestellt der hl. Stanislaus Kostka, der am 13. November 1568 im Alter von 18 Jahren von Gott zu sich gerufen wurde; er ist Patron der Jugend und der Studenten.

Sonstige Bildwerke in unserer Pfarrkirche;

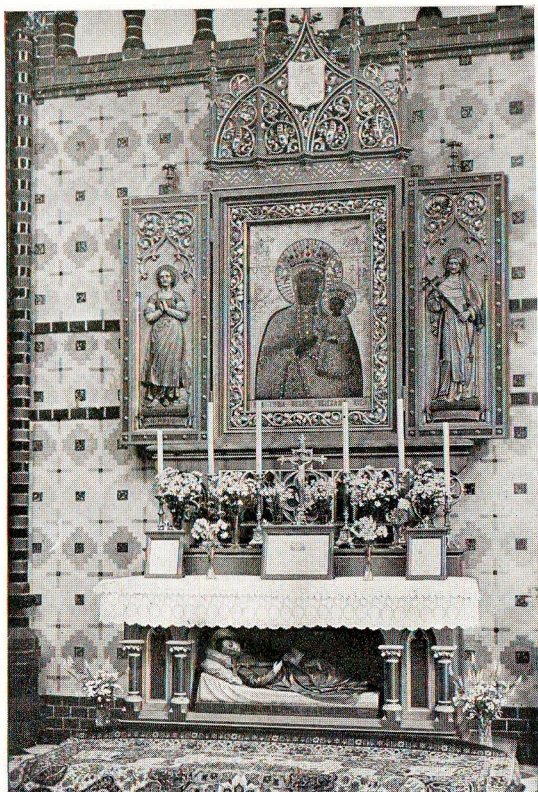
1. Der holzgeschnittene Kreuzweg; 1934 wurde er neu gemalt und von den schweren Holzrahmen befreit, so daß die Originalholzkulpturen viel wirkungsvoller als vorher zur Geltung kommen; auch sie sind ein Werk von C. Buhl-Breslau.

2. Die reichgeschmückte Kanzel; sie trägt Holzreliefs des göttlichen Heilandes und der vier Evangelisten; auf dem Schall-



Der
Herz-
Jesu-
Altar

**Der Altar
der
schwar-
zen
Mutter
Gottes**



hauses; zu viel freundliches Licht flutet hinein, sodaß es bei der Erneuerung der Kirche wenigstens hinter dem Hochaltar abgedämpft werden mußte. Im Presbyterium sieht man — von links nach rechts — den hl. Johannes (Fest am 27. Dezember), den Lieblingsjünger Jesu, mit dem Adler zum Zeichen dafür, daß er das Evangelium, die Frohbotschaft, vom Erlöser mit hohem geistigen Flug geschrieben; neben ihm mahnt uns Maria Magdalena (Fest am 22. Juli), die Büsserin zur Nachahmung ihres Sühnewerkes; zu Füßen des Kreuzes ist ein

ein Werk des oberschlesischen Bildhauers F. Schink-Beuthen. Das schöne Kunstwerk wurde im Jahre 1927 von Familie Viktor Foltin gestiftet.

6. Allen Pfarrkindern lieb und vertraut ist die halbmannshohe Weihnachtskrippe, künstlerisch in Form, Farbe und Aufbau und die Darstellung des hl. Grabes in Holz mit dem Ausstattungsaltar. Ebenso die Prozessionsfiguren des Jesusknaben, der hl. Anna, der Gottesmutter, alle schön geschnitzt und würdig staffiert, und ganz neu die Figur der hl. Theresia vom Kinde Jesu links vom Herz-Jesu-Altar, ein Kunstwerk von Georg Smolka, einem Holzbildhauer von St. Peter-Paul, gestiftet von einigen Verehrern dieser grossen Heiligen, geweiht am 3. Oktober 1937.

Die bunten Glasfenster — von der Firma A. Kliem-Ratibor zu einem Preis von 14 817 M. für Glasmalerei und Bleiverglasung geliefert — sind ein würdiger Schmuck des Gottes-



Der Altar der schmerzhaften Mutter Gottes

Beicht Gehörte. Die hl. Barbara (Fest am 4. Dezember), Jungfrau und Blutzeugin; sie ist eine Mahnung an unsere Zeit, treu zu Christus zu stehen; als Schutzherrin der Hütten- und Bergleute und auch der Artillerie wird sie verehrt und ist die viel angerufene Patronin der Sterbenden.

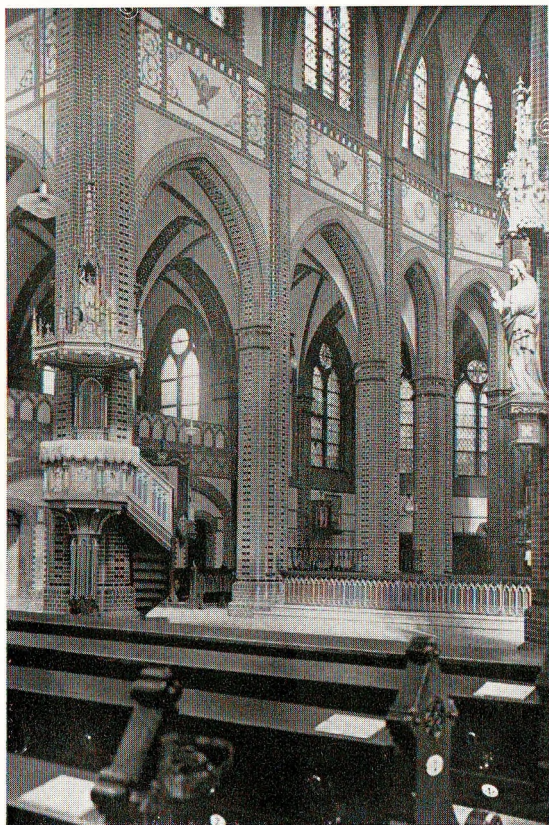
Im Kreuzschiff über dem Herz-Jesu-Altar ist die hl. Familie mit der heiligsten Dreifaltigkeit dargestellt, als bestes Vorbild für christliches Familien- und Gemeinschaftsleben. Das Fenster ist vom Erbauer der Kirche, von Pfarrer Buchali, gestiftet.

Gegenüber, über dem Marienaltar, ist Maria als Rosenkranzkönigin dargestellt, wie sie dem hl. Dominikus (Fest am 4. August), dem Stifter des Dominikanerordens, den Rosenkranz durch ihr göttliches Kind reichen läßt mit dem Auftrag, ihn in der Christenheit zu verbreiten. Neben ihm kniet die hl. Katharina von Siena (Fest am 30. April); sie trägt einen Dornenkranz und das Kleid des hl. Dominikus als Mitglied seines 3. Ordens. Sie war eine außergewöhnliche Freundin der Armen und eine unverdrossene Pflegerin auch der mit den ekelhaftesten Krankheiten behafteten Kranken; sie bekehrte viele Sünder durch ihr Gebet und erwarb sich große Verdienste um die Kirche, indem sie die Päpste bewog, von Avignon nach Rom zurückzukehren. 33 Jahre alt starb sie im Jahre 1380. Dieses Glasfenster hat der Rosenkranzverein Allerheiligen gestiftet.

Im Jahre 1911 wurde im Hauptportal zur besseren Beleuchtung der Vorhalle ein Glasfenster angebracht; es stellt das Lamm Gottes dar, das von schwebenden Engeln angebetet wird; dieses Werk von Mayer-München ist eine Stiftung der Geschwister Dziwisch.

Die Erneuerung und Ausgestaltung der Kirche im Jahre 1934

Der Innenraum bedurfte schon seit langer Zeit einer durchgreifenden Reinigung und Erneuerung. Eine selten schwierige Arbeit war hier zu leisten, da die roten Bau- und Glasursteine ungestrichen und unverändert bleiben sollten. Auf



**Durch-
blick auf
die
Kanzel**

Totenschädel und ein Gefäß mit kostbarer Salbe zu sehen.

In der Mitte dieser Fensterreihe leuchten dem Betrachtenden hoheitsvoll aber mild entgegen Jesus und Maria mit ihren heiligsten Herzen.

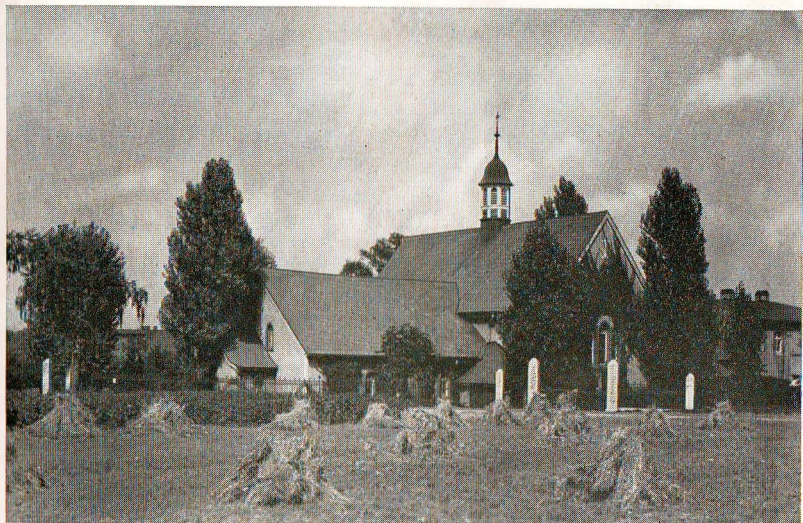
Den Abschluß bilden: der hl. Priester Johannes v. Nepomuk (Fest am 16. Mai), der Martyrer des Beichtgeheimnisses, er hält den Finger auf den Mund zum Zeichen dafür, daß der Priester schweigen muß bis in den Tod über das in der hl.

Wirkungsvoll ist die Gestaltung der schönen Kanzel in caput-mortuum-Tönen auf blau- und silberfarbenem Grund.

Der kostbare Marienaltar mit seinen verhaltenen gotischen Farbtönen und goldenen Ornamenten ist recht wirksam geworden; nicht minder schön ist der Herz-Jesu-Altar.

Die tieferntgehaltene Pietà-Gruppe (schmerzensreiche Gottesmutter) baut sich vor dem tiefweinroten, kostbaren Samt auf, während darüber sich Kreuz und Tuch in Silber und Weiß erheben. Darüber verklingen die feinen Arkadenornamente der Seitenemporen in tiefem satten Blau. Das große Architekturband, das durch die ganze Kirche führt, ist mit vergoldeten Symbolen geschmückt. Ueber dem Hochaltar findet man die Symbole der sieben hl. Sakramente und der vier Evangelisten, über dem Herz-Jesu-Altar altchristliche, über dem Marienaltar solche aus der lauretanischen Litanei.

Ein Meisterwerk ist die Umgestaltung des alten Kreuzweges, der in die Kirchenwand eingebaut worden ist. Es ist



St. Joseph, Gleiwitz-Steigern



Herz-Jesu, Gleiwitz (Hüttenviertel)

die gegebene rote Grundfarbe ist die Kirche durch die Ost-deutschen Werkstätten in Neisse nach dem Entwurf und unter Leitung des Kirchenbaumeisters Dipl.-Ing. Hinssen unter Mitwirkung einheimischer Arbeitskräfte farbig gestaltet worden.

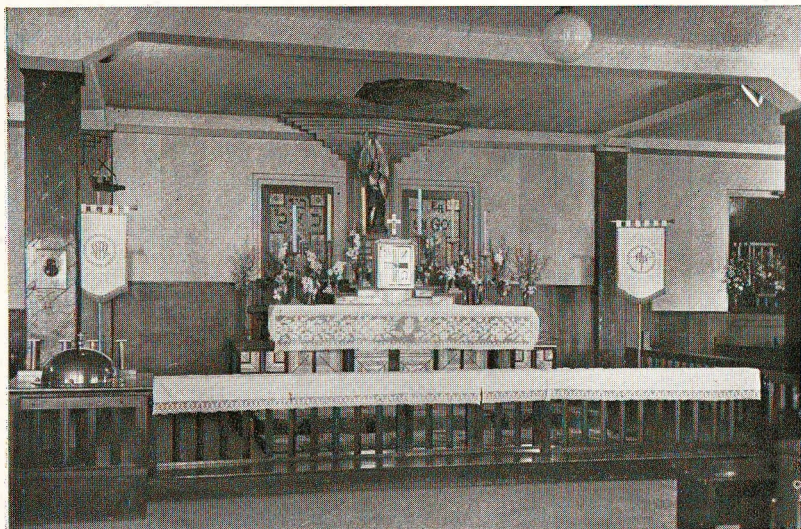
Der Innenraum ist zu den roten und braunen Tönen des Ziegels passend in einem warmen lichten Gelbton gehalten. Ein leichtes und zart wirkendes Filigranornament läßt das Presbyterium in seinem fast 20 Meter hochstrebenden Gewölbe ausklingen. Prachtvoll fügt sich der in Elfenbein, Gold und Rot staffierte Hochaltar in den spielenden Architekturkranz der Arkaden ein und bildet so auch farbig den Mittelpunkt der Kirche, über dem die dunklen Fenster in antiker Farbenflut spielen; durch das Dunklerhalten der hinter dem Hochaltar befindlichen Fenster, die nun nicht mehr blenden, kommt der Hochaltar besser zur Geltung.

Im Jahre 1936 wurde die Orgel durch die Orgelbauanstalt Gebrüder Rieger-Mocker OS. renoviert und erweitert. Sie besitzt nunmehr 55 klingende Stimmen (hiervon 21 aus der alten Orgel) und 42 Nebenregister, 3 Manuale und 1 Pedal mit elektropneumatischer Steuerung. Das Pfeifenwerk enthält über 4000 Pfeifen der verschiedensten Größen, von einigen Millimetern bis zu mehreren Metern, in den verschiedensten Formen und aus den verschiedensten Materialien.

Ernst Kaller-Essen schrieb in seinem Gutachten: „Zusammenfassend sei gesagt, daß die Orgel mit ihrem strahlenden und vornehmen Klang eine würdige Bereicherung des Gotteshauses bedeutet, und daß sie ihren liturgischen Zweck in hervorragender Weise erfüllen wird, ebenso wie sie eine stilvolle Darstellung der alten und der neuen Orgelmeister zuläßt und zu freiem Spiel mit aller Farbigkeit anregt und einladet.“ Die Kosten der gesamten Orgelerneuerung betragen 20 396 Reichsmark.



Erzbischöfl. Knabenkonvikt Albertinum, Gleiwitz



St. Michael, Gleiwitz (Flugplatz)

eine wirkliche Erbauung, die von Künstlerhand so zart ge-
tönten Gestalten der Kreuzwegstationen anzuschauen.

Ungemein eindrucksam ist der Blick vom Presbyterium
auf die Orgelwand der Kirche. Die Orgel strahlt auf farbig
streng gehaltener Rückwand in festlichen Rot- und Gold-
tönen, in die sich das Silber des Orgelprospektes monumental
einordnet. Farbenprächtig steht die Orgelempore mit ihren
sattblauen Feldern und den tiefdunklen Glasursteinen; so
sind Raum, Farbe und Licht sinnvoll dem gesamten Kirchen-
raum eingeordnet.

In der Neugestaltung der Kirche ist nicht nur ein schön-
farbener, sondern auch ein sakraler, zur Andacht stimmender
Raum geschaffen worden; überall ist vornehme Klarheit und
die Einordnung in die vorhandene Architektur ersichtlich.
Die unendliche Mannigfaltigkeit des Baustoffes, des Lichtes und
der Farbe ist zu einer großen, meisterhaften Einheit ge-
staltet worden.

1. Die Trinitatis-Hospital-Kirche, in ihrem heutigen Zustande im Jahre 1836/38 erbaut; von 1872 bis 1922 wurde sie von den Altkatholiken benutzt. Am 17. Juni 1922 wurde sie neugeweiht. Seitdem dient sie zur Abhaltung des Taubstummen-Gottesdienstes und verschiedener Andachten.

2. Die Waisenhauskapelle, Teuchertstraße 19, seit 1857.

3. Die Herz-Jesu-Kapelle der Borromäerinnen an der Schröterstraße seit 1901.

4. Die Kapelle der Armen Schulschwestern. Die alte Kapelle an der Oberwallstraße besteht seit 1919, die neue im Hauptgebäude an der Wernickestraße seit 1929.

5. Die Kapelle im Erzbischöflichen Knabenkonvikt Albertinum, Heinitzstraße, seit 1930/31.

6. Die Hauskapelle der Herz-Jesu-Schwestern im städt. Krankenhaus, Schröterstraße von 1922 bis 1936; am 1. April 1936 haben die Schwestern die Krankenpflege aufgegeben und Gleiwitz verlassen.

Der Gottesdienst in der Peter-Paul-Kirche wurde von 1899 bis 1903 von der Geistlichkeit von Allerheiligen besorgt.



Kapelle der Armen Schulschwestern



Kapelle der Borromäerinnen

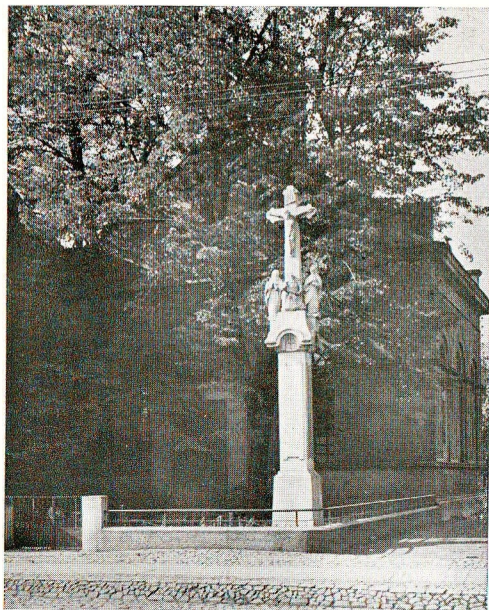
Aus der Pfarrgemeinde St. Peter-Paul sind im Laufe der Jahre entstanden:

1. Die Herz-Jesu-Kuratie im sogenannten Hüttenviertel; die Seelsorge versehen hier die Patres Franziskaner. Die Kuratie zählt etwa 8 000 Seelen. Das ehemalige Hüttengasthaus erwarben die Franziskaner im Jahre 1923 von der ehemaligen kommunistischen Partei und mit ihnen zog ein neuer, christlicher Geist in dieses Haus und in den Hüttenbezirk ein; — es bestand zunächst nur eine kleine Notkirche, bis im Jahre 1925 der Saal zur Kirche ausgebaut wurde.

2. Die Lokalie St. Joseph im Stadtteil Gleiwitz-Steigern (früher Ellguth-Zabrze), der 1927 der Stadt Gleiwitz eingemeindet wurde. Die Lokalie zählt 2 100 Seelen und besteht seit 1925.

3. Die Lokalie St. Michael, errichtet im Jahre 1936; die Notkapelle besteht seit 1932; die Lokalie zählt etwa 3 000 Seelen und umfaßt räumlich etwa den Stadtteil am Flugplatz.

Im Bereiche der Pfarrgemeinde befinden sich außerdem folgende Kirchen und Kapellen:



Die Hospitalkirche St. Trinitatis

u. a.) ab August d. J. und hatte den heutigen Umfang mit Einschluß der Bezirke von Herz-Jesu, St. Joseph und St. Michael.

1908, am 15. Januar wurde es selbständige Pfarrgemeinde.

1923 wurde von der Pfarrgemeinde St. Peter-Paul die Kuratie Herz-Jesu, 1925 die Lokalie St. Joseph, 1936 die Lokalie St. Michael errichtet.

1908, den 25. Januar, an einem Sonnabend, wurde die Kirche, bei einer Verbrecherjagd in der Kirche, durch die schwere Verwundung eines Mädchens entweiht; die hl. Messe mußte abgebrochen werden, nächsten Tag, Sonntag, wurde die Kirche früh vor dem Gottesdienst mit bischöflicher Genehmigung wiedergeweiht. Wiederholt haben die hochwürdigsten Oberhirten von Breslau Georg Cardinal Kopp und Adolf Cardinal Bertram die Kirche und Gemeinde durch

1903 wurde Oberkaplan Jaglo von Allerheiligen als Lokalkaplan bei St. Peter-Paul angestellt, ihm oblag die Seelsorge von etwa 8000 Seelen; die Lokalie umfaßte den Stadtteil Trinneck, die Nikolaistraße, die östliche Seite der Bahnhofstr. und die Dorfgemeinde Ellguth-Zabrze.

1906 wurde St. Peter-Paul selbständig mit vollständiger Seelsorge, eigenen Kirchenbüchern (Ehe-, Tauf-, Totenbücher

ihre Besuche zwecks Spendung der hl. Firmung ausgezeichnet; besonders hervorzuheben ist, daß S. E. Adolf Cardinal Bertram, Sonntag, den 3. Juni 1923 nach einem feierlichen Pontifikalamt, die Fronleichnamsprozession bei St. Peter-Paul abgehalten hat, ein Ereignis, das sich kaum wiederholen wird. Ferner wurde die Pfarrgemeinde dadurch ausgezeichnet, daß S. E. Adolf Cardinal Bertram den ersten Seelsorger, Pfarrer Jaglo, 1925 zum Ehrenerzpriester und 1931 zum amtierenden Erzpriester des neugebildeten Archipresbyterates der Stadt Gleiwitz (1931 bis 1936), und der hl. Vater Papst Pius XI. ihn 1926 zum Päpstlichen Geheimkämmerer ernannte.

Der Taufstein
soll Dich all-
zeit an Deine
Taufe und
Deine Tauf-
verpflichtung
erinnern!
Lebe imGlaub-
ben, lebe in
derGnade, le-
be in heiliger
Gemeinschaft
mit Deinen
Mitchristen!
Sei ein wahr-
erChrist, der
seinemNamen
Ehre macht!



Fest soll mein
Taufbund im-
mer stehen!
ich will die
Kirche hö-
ren! . . . Nie
will ich von
ihr weichen!

„Wie könnt' ich dein vergessen,
Meine Kirche, lieb und traut;
Wie einer Mutter Stimme
Klingt deiner Glocken Laut!
Nimm mich in deine Hut
Wohl bis zum jüngsten Tage.
Bei dir ruht sich's so gut!“ —

Sämtl. Fotos: „Ostkunst“, Gleiwitz

